

## Mini-Maulwürfe mit Milchbar

Schon als Junge hat er seine ersten kleinen Filme gedreht – mit der heimlich entwendeten Kamera seines Vaters. Pferde und Kühe waren seine Motive, weil sie deutlich näher kamen als die Tiere im Wald. Den Film hat er dann dem WDR geschickt und 20 Mark erhalten. Viel Geld damals, aber über die Motive machte sich Curt Cappel damals und heute keine Illusionen: „Wahrscheinlich aus Mitleid.“

Krainhagen. Die Natur und die Tiere, sie haben ihn Zeit seines Lebens nicht losgelassen. Cappel kommt aus einem kleinen Ort mit ausgedehnten Waldungen, saftigen Wiesen und klaren Bächen – das hat ihn bis heute nachhaltig geprägt. Ab 1970 hat er ein Jahrzehnt mit einem der großen der Zunft gearbeitet: Er war Regieassistent bei Heinz Sielmann, zehn Jahre lang drehte er mit ihm für die legendäre Fernsehreihe „Expeditionen in das Tierreich“. Sielmann holte Cappel aus Australien zurück, dorthin war er 1963 aufgebrochen, wo er zunächst Tierfilme für das australische Fernsehen drehte. „Schöne Zeiten“, sagt der heute 65-Jährige, der in Minden lebt und einen Abstecher ins Kreisaltenheim macht, weil er dort einen Film zeigen möchte: Die Wunder des Waldes“, gedreht im Bückeberg. Anfragen aus Grundschulen und Altenheimen erhält er des Öfteren, aber die aus den Altenheimen, die lehnt er nie ab, niemals: „Die Bewohner haben jede Abwechslung nötig.“ Eine Stunde lang erzählt er im Kreisaltenheim, kommentiert die Bilder seines Filmes: mit Witz, mit Wissen, mit spürbarem Respekt vor der landschaftlichen Schönheit. In seinem Bückeberg-Film erzählt Cappel nicht von Hirschen und Rehen, sondern von dem, was dem Auge verborgen bleibt. Er erzählt von Buntspechten, die eine Zunge haben, die zweieinhalb Mal so lang ist wie der Schnabel, er zeigt Maulwürfe, die gerade auf die Welt gekommen sind und ihre ersten Drinks an der mütterlichen Milchbar zu sich nehmen, nächtliche Jungfüchse, durch den Wald streifende Dachse mit ihrem Nachwuchs – ruhige Bilder, gerade deshalb so bildmächtig faszinierend. Gelernt ist eben gelernt. Er macht alles selbst: Kamera, Beleuchtung, Tontechnik, Regie und Endschnitt. Cappel sieht sich als Dienstleister, der ein komplettes Service-Paket anbieten kann – als einziger in Deutschland, erzählt er. Seine zweite Leidenschaft gilt der Südsee, allein in Tahiti war er 30 Mal. Mit dem ZDF hat er dort eine schöne Anekdote erlebt. Vier Mann wollten dort einen siebenminütigen Film für das Sportstudio drehen, Cappel sollte sie an die richtigen Plätze führen. 14 Tagen haben sie für ihren Film gebraucht, nebenbei hat der Mindener noch ein US-Fernsehteam betreut, die zwei Tage benötigten. Überschnitten hat sich die Arbeit für ihn nicht: Wenn die ZDF-Jungs anrückten, machte das US-Team schon Feierabend. Später hat Cappel mal nachgerechnet: Rund 100 000 Mark hat das ZDF für den Trip ausgegeben. Für jemanden wie ihn, der die letzten 30 Jahre stets um Sponsoren kämpfen musste. Durchaus erfolgreich übrigens, Otis in Stadthagen habe ihn stets mit hohen Geldern unterstützt, erzählt Cappel: „Weil man genau wusste, dass das Geld dem Naturschutz auch zu Gute kommt.“ In der Südsee setzt sich Cappel auch für den Schutz der seltenen und stark bedrohten Saphirloris ein. Diese Papageienart war 1986 der Grund seiner Expedition auf dem Ringatoll Rangiroa in Französisch Polynesien. In Rente gehen, Schluss machen mit der nächtliche Pirsch im heimischen Wald, das will er noch lange nicht: Wie so viele, die einmal die Natur lieben lernten, hält auch bei ihm diese Liebe ewig. Aber manchmal nervt es ihn dann doch, wenn er bei seiner Heimatzeitung Bild und Text abliefert und ihm ein 20-jähriger Journalisten-Schnösel nicht nur erklärt, wie er zu schreiben habe, sondern auch, wie ein gutes Tierbild auszusehen habe. In der Südsee sieht er seine Zukunft: „Da ziehe ich hin. Und wenn hier alle denken, der liegt längst auf dem Friedhof, dann sitze ich unter Palmen und trinke aus Kokosnüssen.“ Aber erst, wenn er seinen Film fertig hat, an der er seit vier Jahren akribisch arbeitet: über die Maulwürfe und ihr dunkles Leben. Für Cappel eine faszinierende Tierart, über die er in Krainhagen einzigartige Aufnahmen zeigt. Sie sind absolute Einzelgänger, die in ihrem Wohnreich sogar einen Toilettenbereich und eine Vorratskammer einrichten. Cappel hat Maulwürfe gefangen und ihnen ein Reich gebaut – für die besseren, weil aufklärenden Bilder wird der Tierfilmer gerne zum Tierpfleger. rnk